AZ 8488 Turbenthal Nr. 134/138. Jahrgang Donnerstag, 26. November 2015

HEUTE GROSSAUFLAGE
AN ALLE HAUSHALTUNGEN
BAUMA UND FISCHENTHAL

Der Töfthaler

Die Lokalzeitung für das Tösstal ■ Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden Schlatt, Turbenthal, Wila, Wildberg und Zell

Testen Sie jetzt
unser Online-Angebot
www.toessthaler.ch

STAPPUNG's
Feinkost & Fleisch
Sonntag, 8. Dezember 2015
Einladung zur
Weihnachtsausstellung
mit Apéro
11.00 bis 16.00 Uhr

pünktlich
gründlich
zuverlässig
RmH
Reinigung mit Herz
«Ihr Hauswart im Tösstal»
Viktor Rohr
Tel. 076 568 31 81

Adventsausstellung
in Turbenthal
Offen bis
12. Dezember 2015
Bluemehuus Mötteli+Co
Turbenthal 052 385 11 56

Die Energiewende betrifft uns alle

Rund 400 EinwohnerInnen aus Turbenthal und Umgebung fanden letzten Samstag den Weg in die Grosshalle in Turbenthal, um den Anlass zum Thema «Energie – wie weiter?» zu besuchen. Drei Referenten zeigten auf globaler, nationaler und lokaler Ebene die aktuelle Problematik und Lösungsansätze zum Thema Energie auf.

Turbenthal – Gemeindepräsident Georg Brunner eröffnet die Veranstaltung mit einer kurzen Ansprache. Er bedankt sich bei den Helfern, Sponsoren und Interessenten und hebt die guten Leistungen der Energiekommission Turbenthal hervor. Sie leiste einen grossen Beitrag für die Nutzung und Einsparung von Energie in der Gemeinde. Von ihrem Wissen können auch andere Organisationen wie beispielsweise die «Pro Zürcher Berggebiet» profitieren. Ausserdem lobt er die gute Zusammenarbeit mit den umliegenden Gemeinden.

Dann übergibt er das Wort an Martin A. Hefti von der Energiekommission Turbenthal. Dieser bedankt sich ebenfalls für das Interesse und die Anwesenheit der BesucherInnen. 14 umliegende Gemeinden und 20 Sponsoren unterstützen den Anlass. Bundesrätin Doris Leuthard wäre eingeladen gewesen, ist jedoch verhindert. Der entsprechende Brief von Doris Leuthard wird auf der Leinwand gezeigt.

Tagesverbrauch von 90 Millionen Fässern Erdöl

«Houston, we have a problem!», diesen Satz erwähnt Martin A. Hefti in seiner Einführung mehr als einmal. Zum Beispiel, als er aufzeigt, dass wir die nächsten 200'000 Jahre unseren bereits produzierten, hochradioaktiven Abfall wegsperren müssten. Oder als er darauf hinweist, wie schwierig es sich gestaltet, eine sichere und zugleich günstige, langanhaltende und pannenfreie Energieversorgung zu finden. Dann verweist er auf die Sonne. Diese strahlt seit 4,5 Milliarden Jahren ohne Pannen und schickt pro Tag 10'000-mal mehr Energie auf die Erde, als ein Mensch verbraucht. Oder mit anderen Worten: Die Sonne liefert pro Stunde so viel Energie, wie die Menschheit pro Jahr verbraucht. Um diesen Energielieferanten zu nutzen, muss der Mensch Willen und Handeln zeigen. Mit diesem ersten Denkanstoss kündigt Martin A. Hefti den ersten Referenten an, Dr. Daniele Ganser.

Dr. Ganser hält seinen Vortrag unter dem Titel «Der globale Kampf um Erdöl – warum wir die Energiewende brauchen». Dabei informiert und erklärt er stets direkt, mit Humor, aber auch schonungslos offen und ehrlich. Wenn es um Energie geht, müsse man in grösseren Horizonten denken. Menschen würden jedoch dazu neigen, nur für sich selbst zu denken, nach dem Motto «Für mich langets hoffentlich scho».

Wir leben in einem System mit nicht erneuerbaren Energien, die endlich sind. 90 Millionen Fässer Erdöl verbrauchen wir täglich. Zum Vergleich: 1945 waren es lediglich sechs Millionen. Die 90 Millionen – das sei eine Zahl zum Merken, meint Dr. Ganser. Ich merke mir auch, dass der jährliche globale Energieverbrauch 30 Milliarden Fässer beträgt. Wahnsinn, denke ich mir. Beinahe unvorstellbar.

Dann geht er zu einem äusserst heiklen Thema im Zusammenhang mit Energie über: den Erdölkriegen. Diese Kriege werden aber nicht als solche deklariert, das Wort «Erdölkriege» sei so gut wie in keiner Berichterstattung zu finden. Er erzählt von der «Politics of fear», welche von grossen Politikern rund um die Welt angewendet werde. Von den Geschichten, die über Menschen und verschiedenste Medienkanäle verbreitet würden, um eben diese Kriege, den ständig währenden Kampf um das endliche Erdöl, zu vertuschen. Von falschen Emotionen, die bei den Menschen ausgelöst würden, um einen Krieg gutzuheissen, von dem man gar nicht wisse, um was es überhaupt geht. Wichtige Informationen würden unterdrückt. Dr. Ganser stellt in diesem Zusammenhang gar (die jüngsten) Terroranschläge in Frage.

Fazit daraus: Die Schweiz hat Glück, kein Erdöl unter dem Boden zu haben. Energiefragen sind immer politisch, meint Dr. Ganser. Sicherheitspolitik und Energiewende hängen zusammen: Atom verursache Explosionen, Erdöl führe zu Krieg, Kohle begünstige den Klimawandel und Erdgas gäbe es nicht in der Schweiz, somit müsste dieses wieder importiert werden, diesmal aus Russland.

Die drei Referenten Dr. Daniele Ganser, Dr. Katrin Bernath und Josef Jenni (v.l.n.r.) stellen sich den Fragen des Publikums *Foto: rh*

Energiebedarf als Sucht

Energie habe die Schweiz zu Wohlstand geführt und diesen wollen wir nicht mehr hergeben. Die Schweiz müsse jedoch globaler denken, wenn es um Erdöl und Energie geht. Nicht immer das Günstigste (aus dem Osten) wählen. Lokale Energie nutzen, wie beispielsweise das Holz aus der Region. Die oft vergessene Wasserkraft einbeziehen. Durch Wind erzeugte Energie nicht zu vergessen. Auch erneuerbares Biogas heisst Dr. Ganser gut. Er persönlich sei ein Fan von Geothermie. Wärmepumpe, Solarthermie oder Photovoltaik nennt er als weitere Beispiele. Den Geldkreislauf klein halten und einheimische Energie nutzen, lautet die Devise.

Gemäss Forschung werde sich das Verhältnis nicht entspannen. Im Gegenteil, das jährliche Nettowachstum der Menschheit beträgt 80 Millionen. Deshalb sei es wichtig, auf erneuerbare Energien umzusteigen. Er veranschaulicht die Möglichkeiten an seinem eigenen Beispiel. So zeigt er Bilder von seinem Haus, welches er energiefreundlich umgebaut hat. Zum Schluss stellt er noch kurz sein Buch «Europa im Goldrausch» vor und informiert über seine selbst gegründete Firma. Dann kommt auch schon Martin A. Hefti auf die Bühne und dankt Ganser für sein Referat. Nach den aufwühlenden, spannenden und vielen Informationen steht erst einmal eine halbstündige Pause an.

Um 16 Uhr geht es weiter mit dem nächsten Referenten, Josef Jenni. Er stellt zu Beginn seines Vortrags den Energiebedarf als Sucht dar – jeder benötigt Energie. Danach stellt er sein Geschäft vor. Dieses betreibt er seit Jahrzehnten und erbaute damit das erste solarbeheizte Mehrfamilienhaus in Europa. Sichtlich und zu Recht stolz, ein Vorreiter der Solarenergie gewesen zu sein, zeigt er einige Bilder von mit Solarthermen ausgestatteten, von seinem Betrieb erbauten Wohnhäusern. Er veranschaulicht in Bilderdarstellungen, wie Solartherme funktionieren.

Des Weiteren stellt er verschiedene Typen von Solarwärmeanlagen für Einfamilienhäuser vor. Energiewende ist seiner Meinung nach eine Speicherfrage. Solarenergie kann ausschliesslich im sonnigen halben Jahr getankt werden, wird jedoch vor allem im Winter benötigt. Die Lösungsansätze sieht Jenni sowohl in technischer sowie auch politischer und philosophischer Hinsicht: im Nutzen von erneuerbaren Energien oder in einer ökologischen Steuerreform. Er sieht die Investition in erneuerbare Energien wie Solartherme als eine 4. Säule. Zu guter Letzt gibt sich Jenni gar noch philosophisch: Man solle dankbar sein für das, was man hat. Wieder kommt Martin A. Hefti auf die Bühne und bedankt sich bei Josef Jenni für seine nationale Sicht auf die Energiewende.

Energiezukunft statt Energiewende

Als dritte und letzte Referentin tritt Dr. Katrin Bernath auf. Sie ist Bereichsleiterin des Umwelt- und Gesundheitsschutzes sowie Leiterin der Fachstelle für Nachhaltige Entwicklung der Stadt Winterthur. Damit gibt sie einen lokalen Einblick in die Energie-Thematik. Für Dr. Bernath ist es keine «Energiewende», sondern die «Energiezukunft». Wende bedeute ja, es müsste komplett geändert werden, wir seien aber bereits mit einigen Ansätzen auf einem guten Weg.

Die Energiezukunft würden wir alle gestalten – jeder in seinem Bereich der Möglichkeiten und dennoch gemeinsam, mit der Idee, bis 2050 das Schweizer Energiesystem sukzessiv umzubauen. Ziele dabei sind die Versorgungssicherheit, Umwelt- und Klimaverträglichkeit, Wirtschaftlichkeit und Gerechtigkeit. Doch wo ansetzen? Die Ansätze liegen sowohl in der Effizienz (Energiesparlampen verwenden) als auch in der Besserung (Holzschnitzel- statt Ölheizung) und in der Änderung (kurze Strecken mit dem Velo anstatt mit dem Auto fahren).

Sie zeigt auf, wie sich der Primärenergiebedarf verteilt: ausgewogen auf Ernährung, Mobilität, Wohnen, Konsum und Sonstiges. Wie kann man den Energiebedarf in den verschiedenen Bereichen bewusst verringern? Indem man beispielsweise saisonal isst, darauf achtet, wo und wie die Kleidung produziert wird, die man kauft, den Abfall umweltgerecht entsorgt oder sein Handy länger nutzt. 70 Prozent der weggeworfenen Handys würden gemäss Dr. Bernath noch funktionieren, werden aber dennoch durch neue Modelle ersetzt.

Als weiteren und letzten Input verweist Katrin Bernath auf die Broschüren der «2000-Watt-Gesellschaft». Gemäss dieser sollte der Energiebedarf eines Einwohners einer durchschnittlichen Leistung von 2000 Watt entsprechen. Nach der geballten Ladung an Informationen stehen die Referenten noch für Fragen der BesucherInnen zur Verfügung, bevor dann ein spannender, informativer und kurzweiliger Anlass nach 17.30 Uhr zu Ende geht. **Ramona Hoffmann**

INHALT

Fischenthal Seiten 2 & 3
- Haus Geeren umschifft Wellen souverän
- Fischenthal will Fischenthal bleiben
- Vorschau Gemeindeversammlung

Bauma Seite 5
- Vorschau Gemeindeversammlung
- Landrefugium Sternenberg

Die nächsten Gemeindeseiten für Bauma und Fischenthal erscheinen am 17. Dezember 2015. Redaktionsschluss ist am 10. Dezember 2015. Redaktion «Tößthaler», 052 385 20 90, redaktion@toessthaler.ch.